

Bischof gegen Diffamierung

Eine Diskussion über die Kirchen während der Pandemie sollte versöhnen. Dafür war das Podium zu einseitig besetzt

Erfurt. Etwa zur Halbzeit des Gespräches zum Thema "Kirche und Kultur nach Corona" kam die Podiumsrunde im Erfurter Rathausfestsaal auf die Nazizeit zu sprechen. Die Schauspielerin Philine Conrad erzählte von der Goebbelsrede 1943 und dem Jubel nach den Worten "Wollt ihr den totalen Krieg". Wie das damals gewesen sei, habe sie einen Freund gefragt. "Genauso", habe der geantwortet.

Gemeint mit "genauso" war die mehrheitliche Zustimmung zu Coronabekämpfung und Impfstrategie während der Pandemie. Conrad sprach von erschreckender Massendynamik, betonte aber, keine Vergleiche zur Judenverfolgung ziehen zu wollen. Rochus Leonhard, Leipziger Theologie-Professor, nahm den Ball dennoch auf. Der Antisemitismus habe nicht erst 1933 begonnen, sondern finde sich schon 1879 in Heinrich Treitschkes Postulat "Die Juden sind unser Unglück". Leonhard fragte: "Und nun stellen Sie sich mal die Frage, was passiert wäre, wenn jemand im Jahr '22 gesagt hätte, die Ungeimpften sind unser Unglück". Den empörten Widerspruch aus dem Publikum "Das ist infam!" tat er ab, möglicherweise sei ja die Pointe für den Zwischenrufer zu kompliziert gewesen.

Es war wohl die schrägste, aber nicht die einzige Zumutung bei der "Disputation". Geladen hatte die Internationale Martin-Luther-Stiftung (IMLS), Vorsitzender ist Thomas A. Seidel, der auch moderiert. Der Streit über Gefahr, Nutzen oder Schaden der Corona-Schutzmaßnahmen und Impfungen sei noch nicht ausgetragen. Vom Brechen des Schweigens und Aussöhnung sprach die frühere Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht in ihrer Einleitung. Die Entzweiten sollen wieder ins Gespräch kommen. Sie habe sich gewundert, wie hoch angesehene Wissenschaftler quasi über Nacht als Spinner oder Verschwörungstheoretiker abgekanzelt wurden, sobald sie dem medialen Mainstream nicht folgen wollten, sagte die Ex-Pfarrerin.

Ob Lieberknecht damit auch die Erfurter Ärztin Kirsten Jung meint, blieb offen. Vorgestellt wurde sie als Immunologin und neues Vorstandsmitglied der Landesärztekammer (LÄK). Die Impfungen bezeichnete sie als Gentherapie an einer ganzen Population. Corona verglich sie mit einer schweren Influenza. Bei der ersten Demo von Impfgegnern sei für sie die alte Bundesrepublik zu Ende gewesen, sagte sie. Sie selbst habe nicht geimpft. Man müsse aber akzeptieren, wenn es Kollegen taten. "Nicht jeder Arzt hat einen so wissenschaftlichen Stand, selbst gewisse Dinge nachzulesen", so Jung. Thematisieren will sie das Impftema auch über die LÄK. Viele schöne Momente, aber auch Totalversagen Landesbischof Kramer blieb lange ruhig, auch als der Kirche Staatsgläubigkeit nachgesagt wurde. Es habe während Corona schöne Momente, aber auch Totalversagen gegeben, räumte er ein. Menschen seien wegen 2G abgewiesen worden, dafür müsse man sich entschuldigen. Zu Schuldbekennnissen gedrängt, platzte ihm aber der Kragen. Das Bashing der Kirche sei Teil der Suche nach einem Sündenbock, die nur zum Teil etwas mit den Realitäten zu tun habe, sagte er. "Wir im Osten waren die Ersten, die wieder Gottesdienste gefeiert haben. Dass nichts passiert sei, ist eine böse, kirchenhasserische Diffamierung. Das stimmt nicht", sagte Kramer.